



S.H. der Dalai Lama in Deutschland: Politische Akzente

Vom 15. bis 20. Mai 2008 kam S.H. der Dalai Lama auf Einladung der *Tibet Initiative* nach Deutschland. Klemens Ludwig hat das tibetische Oberhaupt auf seiner Reise begleitet und schildert seine Eindrücke.



Rund 25.000 Menschen kamen am 19. Mai 2008 zum Brandenburger Tor – es war die größte Kundgebung für Tibet, die jemals in Deutschland stattgefunden hat.

von Klemens Ludwig

Ein politischer Besuch sollte es werden, so war es seit über zwei Jahren geplant, als S.H. der Dalai Lama eine Einladung der *Tibet Initiative Deutschland (TID)* angenommen und sein Büro den Termin festgelegt hatte. Die ganz große politische Geste – nämlich den ersten Empfang durch einen amtierenden Regierungschef – hatte es bereits acht Monate zuvor durch Bundeskanzlerin Angela Merkel in Berlin gegeben.

Der Aufstand vom März 2008 und die harte Reaktion Chinas ließen jedoch im Vorfeld erahnen, wie politisch brisant dieser Besuch werden würde. Die Position der Veranstalter umriss die politische Referentin der TID, Ingeborg Schnetzer: „Die Tibeter sind keine chinesische Minderheit. Tibet ist mehr als die Autonome Region und hat völkerrechtlich einen Anspruch auf Unabhängigkeit. Das hat unter anderem der Wissenschaftliche Dienst des Deutschen Bundestages deutlich gemacht. Es ein großes Entgegenkommen des Dalai Lama, wenn er darauf verzichtet.“

Der Gast selbst betonte zu Beginn seiner Reise vor allem seine spirituelle Rolle: „Ziel der Reise ist es, mensch-

liche Grundwerte und die Harmonie zwischen den Religionen zu fördern“. In diesem Sinne hielt er in Bochum eine Grundsatzrede zum Thema „Menschenrechte und Globalisierung“. Dabei nahm er vor allem die multinationalen Unternehmen in die Verantwortung, die seiner Einschätzung nach zu sehr wirtschaftliche Prinzipien wie Gewinnstreben in den Vordergrund stellten, statt auch ethische Werte zu berücksichtigen. „Frieden und Menschenrechte – Die Grundlagen der modernen Gesellschaft“ lautete das Thema seines Vortrags in Mönchengladbach. Die Vortragssäle waren bis auf den letzten Platz ausgebucht.

In Nürnberg besuchte der Dalai Lama zunächst die Straße der Menschenrechte, eine Anlage, die von 27 Rundpfeilern aus weißem Beton gebildet wird. Darauf ist jeweils ein Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte in verschiedenen Sprachen eingraviert. Unter ihnen befindet sich auch eine Säule in tibetischer Schrift, die Art. 20 der Erklärung enthält: „Alle Menschen haben das Recht, sich friedlich zu versammeln“ – eine hochaktuelle Forderung für Tibet. Der Dalai Lama hielt



Deutsche zeigen Solidarität für Tibet

Dem Spannungsfeld zwischen der Förderung menschlicher Prinzipien und der konkreten Dramatik in Tibet wollte sich der Dalai Lama indes nicht entziehen. In zahlreichen Medieninterviews machte er auf die tragische Situation seines Volkes aufmerksam, betonte den Verzicht auf die Unabhängigkeit und gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass die jüngsten Gespräche zwischen seinen Gesandten und Repräsentanten der chinesischen Regierung zu einer Lösung der Krise führen könnten. Dabei betonte er auch die Rolle der internationalen Gemeinschaft: „Einem guten Freund sagen, was er falsch macht“, das erhofft er sich von der deutschen China-Politik.

Noch bevor der Dalai Lama in der Bundeshauptstadt eintraf, hatten einige hochkarätige Politiker das Thema aufgegriffen. Bundestagspräsident Norbert Lammert, dessen Wahlkreis sich in Bochum befindet, sowie die Ministerpräsidenten Roland Koch und Norbert Rüttgers trafen Seine Heiligkeit und übten scharfe Kritik am Vorgehen Chinas. Dem abschließenden Besuch in Berlin drohte zunächst die politische Bedeutungslosigkeit; am Ende wurde daraus eine Solidaritätsbekundung für Tibet, wie es sie in Deutschland noch nie gegeben hat. Um der Zurückhaltung der Politiker die Solidarität der Bevölkerung gegenüberzustellen, organisierte die TID kurzfristig eine Solidaritätskundgebung am Brandenburger Tor. Der Verein der Tibeter in Deutschland sowie die Gesellschaft für bedrohte Völker schlossen sich dem Vorhaben an. 25.000 Menschen fanden sich schließlich dort ein und empfingen den Dank S.H. des Dalai Lama für die Unterstützung in dieser schwierigen Lage durch das deutsche Volk. Aber ganz im Sinne eines Bodhisattva mahnte er auch, die anderen Konflikte und Tragödien auf der Welt nicht zu vergessen, explizit nannte er Burma und Darfur. Neben Künstlern und Politikern sprach Heiner Geißler, der ehemalige CDU-Generalsekretär, und forderte den Einsatz für Menschenrechte: „Menschenrechte sind keine innere Angelegenheit“, bekundete der ehemalige Minister.

Der Dalai Lama hat kein Land so häufig bereist wie Deutschland. Es war sein 33. Besuch, Zwischenstopps am Frankfurter Flughafen nicht mitgerechnet. Mehrfach hat er bekundet, schon als Kind beim Studium alter Landkarten aus dem Nachlass seines Vorgängers habe er eine emotionale Beziehung zu Deutschland aufgebaut.

Ein Wermutstropfen bleibt: Ungeachtet der tagelangen Berichterstattung über den Besuch des tibetischen Oberhauptes mit allen Konsequenzen für die deutsche Innenpolitik ist die Situation in Tibet selbst kaum noch ein Thema in den Medien. Die anhaltende Blockade des Landes durch die Machthaber in Peking zeigt fatale Folgen. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit geht die chinesische Führung gegen Tibeter vor, die im März 2008 ihre Herrschaft herausgefordert haben wie seit 50 Jahren nicht mehr.

dort eine Zeremonie ab und gedachte – wie bei allen anderen Veranstaltungen – auch der Opfer des schweren Erdbebens in China. Zu seinen Vorträgen in Bochum, Mönchengladbach, Nürnberg und Bamberg kamen insgesamt rund 19.000 Menschen.

Bei einer Pressekonferenz war ein Journalist der chinesischen Nachrichtenagentur von Xinhua anwesend, der dem Dalai Lama eine kritische Frage stellte: Lodi Gyari, einer der Sondergesandten des Dalai Lama für die Gespräche mit China, habe den tibetischen Jugendkongress mitgegründet, der sich für die Unabhängigkeit Tibets einsetze. Wie könne er der persönliche Gesandte des Dalai Lama sein, der bekanntlich nach Autonomie strebt. S.H. der Dalai Lama entgegnete, dass es auch in China Funktionäre gebe, die in den 70er Jahren von der Kulturrevolution überzeugt waren. Sie hätten sich jedoch gewandelt und unterstützten nun die Linie der Regierung. Auf dem Weg zum Ausgang ging Seine Heiligkeit noch einmal zu dem chinesischen Journalisten und berührte ihn mit der Hand. Der Mann war zu Tränen gerührt über die Geste und dürfte nun ein völlig anderes Bild vom Dalai Lama haben.